Bericht über die Jahresversammlungen des Vereins

Autor(en): **Schatz, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins**

Band (Jahr): **41 (1923)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-146573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bericht über die Jahresversammlungen des Vereins

von G. Schatz.

A. Protokoll der Delegiertenversammlung.

Die Delegierten der Sektionen des Bündnerischen Lehrervereins versammelten sich vollzählig am 24. November 1922 vormittags 11 Uhr im Schulhause St. Moritz zur Abhaltung ihrer jährlich wiederkehrenden Tagung. Nach einem kurzen Eröffnungswort von Seiten des neu im Amt stehenden Präsidenten, Herrn Dr. Martin Schmid, schritt man zur Behandlung der im Jahresbericht veröffentlichten Traktanden.

I. Revision der Versicherungskasse.

Im Auftrage der Verwaltungskommission der Versicherungskasse unterbreitete deren Präsident, Herr Stadtschullehrer J. Jäger, Chur, der Versammlung die durch genannte Kommission bereinigten Anträge, welche auf ein von Herrn Dr. H. Grieshaber ausgearbeitetes Gutachten über unsere Versicherungskasse Bezug nahmen. (XXXX. Jahresbericht Seite 108.) Mit unwesentlichen Abänderungen wurden diese Anträge von der Versammlung gutgeheißen. Die gefaßten Beschlüsse lauten:

1. An der in Ilanz beschlossenen Verdoppelung der Lehrerrenten und an den von den Mitgliedern zu bezahlenden Jahresprämien wird festgehalten.

2. Die hohe Regierung ist zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß auch von Seiten des Kantons der jährliche Beitrag pro Mitglied von 30 auf 60 Franken erhöht werde.

3. Den bisherigen Rentenbezügern sollen ihre Renten nach folgender Skala erhöht werden:

Bisherige	Renten	von	50	Fr.	werden	um	100%	erhöht.
„	„	„	100	„	„	„	90%	„
„	„	„	200	„	„	„	80%	„
„	„	„	300	„	„	„	70%	„
„	„	„	400	„	„	„	60%	„
„	„	„	500	„	„	„	50%	„

Von der Aufstellung einer Bedürfnisklausel soll Umgang genommen werden.

4. Frühere Mitglieder der Kasse, die nicht mehr im öffentlichen bündnerischen Schuldienst stehen, jedoch auf andere Art als Erzieher und Schulmänner in unserem Kanton tätig sind, wie Schulinspektoren, Übungslehrer, Waisenhausvorsteher ꝛc., sollen auch noch nach der Aufgabe der öffentlichen Lehrtätigkeit ihre Mitgliedschaft nicht verlieren, sofern sie allein für die vollen Jahresprämien aufkommen.

5. Ausgetretenen Mitgliedern und den Eltern von verstorbenen Mitgliedern, die keine bezugsberechtigten Witwen und Waisen hinterlassen, sollen von fünf Dienstjahren an 50% der persönlich einbezahlten Beiträge zurückerstattet werden.

6. Die in Ilanz festgesetzten Bedingungen betreff Einkauf bisheriger Nichtmitglieder werden annulliert, da sie nach fachmännischem Gutachten die Versicherungskasse zu sehr gefährden würden. Die neuen diesbezüglich gefaßten Beschlüsse lauten: Die noch aktiv im bündnerischen Schuldienst stehenden Lehrer, welche noch nicht Mitglieder der Versicherungskasse sind, können sich mit der Einkaufssumme von 40 Fr. pro Dienstjahr einkaufen, sofern der Kanton den durch das technische Gutachten festgestellten Ausfall mit einem alle Jahre wiederkehrenden Extrazuschuß an die Kasse im Betrage von 13 368 Franken deckt. Die Einkaufsmöglichkeit wird auf 20 Jahre reduziert.

7. Wenn ein Mitglied aus dem kantonalen Schuldienst austritt und später wieder zu demselben zurückkehrt, so sind ihm auch die früheren Dienstjahre voll anzurechnen. Auch soll ihm gestattet sein, sich für die auswärtigen Schuldienstjahre einzukaufen gegen Nachzahlung der Beiträge mit Zins und Zinseszins. Allfällig bezogene Rückvergütungen sind der Versicherungskasse mit Zins und Zinseszins zurückzuerstatten.

II. Gründung eines Unterstützungsfonds.

Herr Lehrer Lorenz Zinsli, Ehrenmitglied unseres Vereins, beantragte auf schriftlichem Wege, einen Unterstützungsfond für notleidende Lehrer und deren Angehörige zu gründen. Dieser soll durch jährliche Sammlungen freiwilliger Gaben aller Bündnerlehrer gespeist und geäufnet werden. Zu diesem Zwecke überläßt Herr Zinsli dem Verein als Grundstock 65 Fr. Die Idee fand in der Versammlung warme Unterstützung und wurde unter bester Verdankung zum Beschluß erhoben. Die Verwaltung des neuen Fonds wurde der Verwaltungskommission der Versicherungskasse übertragen.

III. Reorganisation des Schulinspektorates.

Das einleitende Votum wurde von Herrn Sekundarlehrer Joh. Henny, Obersaxen, abgegeben. In seinen Ausführungen nahm der Votant Bezug auf die in den Sektionskonferenzen geflossenen Voten und Kundgebungen und kam zum Schlusse, daß die bündnerische Lehrerschaft das Inspektorat und die diesbezügliche Verordnung beizubehalten wünsche. Verschiedene Diskussionsredner traten warm für die bestehende Verordnung ein. Die Ursachen der da und dort zutage getretenen Übelstände seien nicht in der Verordnung, sondern anderswo zu suchen. Das tit. Erziehungsdepartement sei vielmehr zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß von allen Inspektoren der Verordnung vom 4. September 1917 (besonders Art. 6) nachgelebt werde.

Die Delegiertenversammlung hat daher beschlossen:

1. Das Schulinspektorat ist beizubehalten.
2. Die Verordnung über die Inspektion der bündnerischen Volksschulen entspricht den Wünschen der bündnerischen Lehrerschaft. Es ist darum von einer Revision derselben abzusehen.
3. Zur Handhabung genannter Verordnung sind an das tit. Erziehungsdepartement folgende Wünsche zu richten:
   a) Die bisher zur Beurteilung von Schule und Lehrer benutzten Formulare sind abzuschaffen, damit der Inspektor in seinem Bericht, der den Stand der Schule im allgemeinen feststellen soll, nicht an die eng begrenzten Fragen gebunden sei.
   b) Die bisher übliche Notenerteilung sei fallen zu lassen.

IV. Revision des V. und VI. Lesebuches.

Als erster Votant hat Herr Lehrer G. P. Thöny, Silvaplana, zu diesem Traktandum Stellung genommen. Er stellte eine Reihe von Thesen auf, die für die Revision der beiden Lesebücher wegleitend sein sollten. Der vorgeschrittenen Zeit wegen konnte nicht auf alle eingetreten werden. In den wichtigsten Punkten konnten die auseinandergehenden Ansichten vereinigt und in folgende dem tit. Erziehungsdepartement einzureichende Wünsche zusammengefaßt werden:

1. Bei der nächsten Neuauflage der Schulbücher für die V. und VI. Klasse ist der belletristische Teil von den Realien in der Weise zu trennen, daß für das V. und VI. Schuljahr je ein Lesebuch und für beide Klassen zusammen ein Realienbuch herausgegeben werden soll. Es soll jedoch der Redaktionskommission freigestellt bleiben, die Geschichte aus illustrationstechnischen Gründen mit dem belletristischen Teil zu verbinden.

2. Die sprachlichen Übungen sollen vermehrt werden. Die Frage, ob dieselben im Lesebuch, im Realienbuch oder in einem neu zu bearbeitenden Sprachbüchlein Aufnahme finden sollen, wurde, da noch nicht spruchreif, offen gelassen.

3. Die Sprache soll vereinfacht und der kindlichen Auffassungskraft angepaßt werden.

4. Der regierungsrätliche Beschluß, daß in Zukunft sämtliche Schulbücher illustriert werden sollen, wurde von der Lehrerschaft lebhaft begrüßt.

5. Die bestehende Redaktionskommission soll durch Lehrer, die auf der betreffenden Schulstufe unterrichten, ergänzt werden. Die Konferenzen werden beauftragt, zuhanden der Regierung diesbezügliche Vorschläge zu machen. Für die Illustration der Bücher ist eine besondere Kommission von Fachleuten von der Regierung zu ernennen.

V. Als nächster Versammlungsort

für die Delegierten und für die Kantonalkonferenz wird Chur bestimmt.

VI. Umfragen.

Ein Delegierter spricht das Befremden der Lehrer darüber aus, daß die Kantonsschullehrerkonferenz trotz gegenteiliger Stellungnahme

der Lehrerschaft die Regierung ersuchte, das Kadettenwesen obligatorisch zu erklären.

Von einem Vertreter der katholischen Lehrerschaft wird ihr Standpunkt hinsichtlich des Religionsunterrichtes am Lehrerseminar markiert und zuhanden der Kantonsschullehrerkonferenz der Wunsch ausgesprochen, es möchte bei der definitiven Reorganisation am jetzigen Entscheide der Regierung festgehalten werden.

B. Kantonale Lehrerkonferenz.

Der weltbekannte Kur- und Badeort St. Moritz, wo in den feinen Salons erstklassiger Hotels internationale Größen sich treffen, diese kleine Stadt im malerischen Hochgebirgstal, welche eine magische Anziehungskraft auf die mit großen Glücksgütern gesegneten Menschen selbst bis weit über die Ozeane hinaus ausübt, sie hatte sich bereit gemacht, die Bündner Magister in ihrer Gemarkung freudig zu begrüßen. Aus allen Teilen des durch zackige Gebirgsketten zerrissenen Bündnerlandes kamen die Kollegen, Kolleginnen und Schulfreunde ins schöne Engadin. Galt es doch für viele der jüngern und für manchen ältern Magister, den vielgepriesenen Flecken Erde näher kennen zu lernen, das Tal zu schauen, wo blaue Seen mit grünen Matten, schimmernde Gletscherfelder mit dunkelgrünen Arvenwäldern sich in wundervoller Abwechslung aneinanderreihen. Ja selbst für uns Bündner, die wir in den Bergen geboren wurden, ist der erste Anblick des Engadins ein überwältigender und nachhaltiger. Ehrfurchtsvoll schweifen unsere Blicke von den schmucken Dörfern hinauf zu den Firnen und Kämmen, die sich von der dunklen Bläue des Himmels abheben. Majestätisch stehen sie da, die Wächter der Freiheit, und spiegeln sich in den kräuselnden Wellen der Seen, die wie kostbare Perlen im Talboden eingebettet liegen. Die Spitzen von Julier, Albana, Margna und Rosatsch und das gewaltige Massiv der Berninagruppe geben dem Landschaftsbild Relief und Rahmen.

Die milden Strahlen der Herbstsonne begrüßten die Delegierten am Bahnhof St. Moritz und begleiteten sie hinauf in das stattliche Schulhaus, wo in ernster Beratung die für die Delegiertenversammlung bestimmten Traktanden ihre Erledigung fanden. Im Hotel St. Moritzerhof wurde den Delegierten von der Gemeinde St. Moritz

ein vorzügliches Mittagessen offeriert. Bei dieser Gelegenheit entbot der Vertreter der Behörden, Herr Gemeinderatspräsident Jilly, den Geladenen Gruß und Willkomm der St. Moritzer Bevölkerung.

Für gute Unterkunft hatte unser Kollege A. Willy gewissenhaft gesorgt. Wir fanden freundliche Aufnahme in den beiden für die „tote Saison" allein in Betracht fallenden Hotels St. Moritzerhof und Albana. Es darf hier ehrend erwähnt werden, daß die Lehrer in diesen Gasthäusern zu ganz bescheidenen Preisen trefflich bewirtet wurden. Für die Vereinsanlässe mußten die beiden Hotels Palace und Margna extra um einige Tage früher eröffnet werden, als es ohne dies der Fall gewesen wäre. Dieses bereitwillige Entgegenkommen der betreffenden Direktoren soll auch an dieser Stelle bestens verdankt werden.

Daß es die St. Moritzer verstehen, Feste zu feiern und ihren Gästen die Zeit angenehm zu vertreiben, bewiesen die gemütlichen Stunden im Hotel Palace, wo Herr Pfarrer Hofmann eine zügige Ansprache hielt und die gutgeschulten St. Moritzer Gesangsvereine, sowohl Männer-, Frauen- wie der Gemischte Chor, schöne Lieder sangen.

Die ebenfalls im Hotel Palace tagende kantonale Lehrerkonferenz wurde seitens des neuen Vereinspräsidenten, Herrn Dr. Mart. Schmid, mit einer vorzüglichen Eröffnungsrede eingeleitet. Einen herzlichen Willkomm entbot er in erster Linie den zur Tagung eingeladenen Gästen, unserem Erziehungschef, Herrn Regierungsrat Michel, dem Vertreter des Schweizerischen Lehrervereins, Herrn Redaktor Dr. Stettbacher, dem verehrten Begründer und Ehrenmitglied unseres Vereins, Herrn Seminardirektor Wiget, sowie vor allem auch den aus dem Amte geschiedenen Vorstandsmitgliedern, unserem Ehrenpräsidenten, Seminardirektor Conrad, und seinem vieljährigen Adjutanten, Herrn Sekundarlehrer Conrad Schmid.

Wer nun erwartete, daß der neue Präsident mit einem vielversprechenden Programm vor die Versammlung trete, der sah sich getäuscht. Im Bewußtsein, daß er das Präsidium einer politisch neutralen Vereinigung übernommen hat, verspricht er, den Verein nach bestem Wissen und Gewissen zu führen, dem früher gesteckten Ziele zuzusteuern, d. h. das Wohl der Jugend zu fördern und den Lehrerstand in Ansehen und Achtung zu erhalten. Unter Neutralität ver-

steht er jedoch nicht Gesinnungslosigkeit und Verzicht auf eigene Meinung, sondern jenen innern Reichtum, der die verschiedenen Auffassungen und Überzeugungen zu würdigen versteht. Er möchte auf das Fähnlein unseres Kantonalverbandes die Worte geschrieben wissen: „Freundschaft in Freiheit." Im Vertrauen auf den Rat der alten Kollegen, auf die Arbeitsfreude der jüngern Gilde und auf die tätige Mitwirkung der gesamten bündnerischen Lehrerschaft habe er die Führung übernommen, wohl wissend, daß es eine schwere Aufgabe sei, den aus dem Amte geschiedenen Präsidenten, Herrn Seminardirektor Conrad, zu ersetzen. Im Namen und auch aus dem Herzen aller sprach er, als er den scheidenden Vorstandsmitgliedern in warmen Worten den Dank aussprach, den sie durch ihre uneigennützige Arbeit und Hingebung während Jahrzehnten in so reichem Maße verdient haben. Der alte Vorstand hat den Verein in Ansehen gebracht. Der unermüdlichen Wirksamkeit seiner Mitglieder ist es in erster Linie zu verdanken, wenn der Bündner Lehrer nun auch seiner Vorbildung und seiner hohen Aufgabe entsprechend verhältnismäßig ordentlich bezahlt wird. Es wird das Bestreben des neuen Vorstandes sein, die Besoldungsfrage im Auge zu behalten und der wirtschaftlichen Lage der Lehrer alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Auf eine Gefahr muß aber, so führte der Redner aus, aufmerksam gemacht werden. Wir Lehrer müssen uns hüten, unsern besondern Stand zu betonen. Wir würden uns so isolieren und einen Gegensatz zwischen Lehrer und Gemeinde schaffen, was uns um jeden innern Einfluß brächte. Es muß vielmehr unser Ziel sein, wieder die Schulgemeinde zu schaffen, wo Eltern, Pfarrer und Lehrer gemeinsam zum Wohle der Jugend wirken. Da kann jeder Lehrer an seinem Ort segensreiche Wirksamkeit entfalten. Je mehr die große Welt dem Materialismus huldigt, desto mehr müssen wir jenen Idealismus hochhalten, der zwar nicht in die Wolken baut, aber doch noch nach den Höhen ausschaut, woher uns Hilfe kommt.

Die Geschichte unseres Vereins zeige uns die Richtigkeit dieses Weges so eindringlich wie die Geschichte überhaupt. Wann blühte der Verein empor? Als der Kampf um neue pädagogische Ideen entbrannte, als man neue Wege suchte zu gründlichem Unterrichte, als man geistige Fragen hochhielt. Unsere Bündner Seminarblätter, alte und neue Folge, seien ein sprechender Beweis hiefür. Auch heute

seien die Erziehungsfragen im Fluß; tiefgründige Ideen und verworrenes Zeug, Neues und Aufgewärmtes, Schönes und Tolles werde uns geboten. Wir wollen wie unsere Vorgänger alles prüfen und das Beste in unserer Praxis verwerten. Je mehr wir Lehrer selber Persönlichkeiten sind, je sicherer unsere Weltanschauung, desto besser und nachhaltiger arbeiten wir als Erzieher.

Nach diesem allgemein mit Beifall aufgenommenen Eröffnungswort wurde durch Verlesung des Protokolls der Versammlung Bericht erstattet über die am Vortage stattgefundene Delegiertenversammlung.

Hierauf erhielt Herr Dr. Gantner aus Basel das Wort zu seinem Referate: „Die Kunst in der Erziehung." In einem schönen, formvollendeten Deutsch sprach der Referent über dieses Thema, indem er seine Ausführungen an Lichtbildern erläuterte, die sorgfältig ausgewählte Kunstwerke, vorwiegend alter Meister, auf die Leinwand zauberten. Die Schrecknisse des Weltkrieges haben die modernen Anschauungen über Kunst und Wissenschaften in ihren Fundamenten getroffen und erschüttert. Der Referent schaut in die Zukunft und glaubt, daß eine spätere Generation, welche die Ereignisse unserer Zeit aus zeitlicher Ferne betrachten kann, den Weltkrieg um seiner Wirkungen auf geistigem Gebiet wegen segnen wird. Er hat die Gelehrtenwelt veranlaßt, sich wieder neu zu orientieren. Die Blicke wurden von den so hoch im Kurse gestandenen abstrakten Wissenschaften abgelenkt und hingerichtet auf die Nöten des Lebens, auf die schrecklichen Errungenschaften moderner Kultur. Die Wissenschaften waren ihre eigenen Wege gegangen, ohne Rücksicht auf das praktische Leben. Die Universitäten wurden zu Brutstätten wissenschaftlicher Einzelforschung und Kleinarbeit, welche das Menschliche im Menschen nicht berührten und nur auf die Tätigkeiten des Intellekts Rücksicht nahmen. Jahrhunderte lang hat die Historie Wissenschaft und Kunst, Poesie und Musik beherrscht. Alles drehte sich um die Vergangenheit. Aus eigenen Quellen wurde nicht geschöpft. Man hat sich zwar heute noch nicht geeinigt über die neuen Richtungen. Noch liegen die verschiedenen Ansichten im Kampfe. Wer aber an der Erziehung einer neuen Generation arbeitet, muß wissen, welcher Weg eingeschlagen werden muß. Alle Erkenntnis kommt immer aus dem eigenen Empfinden, besonders für das Kind beginnt alle Ge-

schichte in seinem eigenen Kämmerlein. Die Begriffe der historischen Wissenschaften sind noch viel zu weit gefaßt. Goethe sagt: „Übrigens ist mir alles verhaßt, was mich bloß belehrt, ohne meine Tätigkeit zu vermehren oder unmittelbar zu beleben", und Nietzsche setzt hinzu: „Nur so weit die Historie dem Leben dient, wollen wir ihr dienen." Mit letzterem unterscheidet der Referent drei Arten der Historie. Die antiquarische sammelt bloß, ohne dem schaffenden Leben zu dienen. Die kritische hat die Kraft, eine Vergangenheit zu richten und zu verurteilen und dem Leben allein die Macht zu geben. Die wertvollste ist die monumentalische, die von Gipfel zu Gipfel schaut, die ganz großen Ereignisse, Werke und Taten erforscht und den Sinn des Daseins zu ergründen sucht. Sie allein ist befähigt, den Menschen auf diejenigen Dinge hinzulenken, welche seinem Dasein einen Existenzwert geben, auf Religion und Kunst. Die historische Jugenderziehung des modernen Menschen ist abzulehnen. Professor Ernst Heidrich sieht als Führerin unter den modernen Geisteswissenschaften zufolge ihrer Struktur und ihrer neuesten Entwicklung die Kunstgeschichte an. Obwohl dieselbe zu den allerjüngsten Wissenschaften gehört und als Fach noch nicht an allen Hochschulen eigene Lehrstühle besitzt, werden die Ideen aus der Kunstforschung immer mehr in verwandte Wissenschaften übertragen. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begann eine Bewegung für sie, die in der Folge sich zum großen Siegeszug entwickelte. Sie verträgt mehr als alle andern Disziplinen eine monumentalische Behandlung. Für Jakob Burkhardt ist ein Kunstwerk mit der Gesamtheit von geschichtlichen Handlungen und Zuständen verwoben. Doch operiert er als Erster mit Begriffen formaler Art. Wölfflin zieht die Kreise noch enger und erklärt und wertet das Kunstwerk nur aus sich selbst. Darf aber eine solche Kunstgeschichte überhaupt Wissenschaft genannt werden? Ist sie wünschbar und nützlich für die Schule? Die Frage sollte wie jede geistiger Art aus dem Herzen gelöst werden. In der Kunstforschung begegnet man verschiedenen Strömungen. Der Begründer der ältern Schule, Hippolyte Taine, will jedes Kunstwerk aus dem Milieu erklären, das über der seelischen Eigenart steht. Die Vertreter einer zweiten Gruppe, die wir hauptsächlich in Wien treffen, gründen ihre Erklärungen auf Quellen, Dokumente und Zeugnisse der Zeit. An der gleichen Methode hält die Archäologie noch fest. Sie vermag die

Sache nicht zu erklären. Dem Schüler ist Kunst in erster Linie Augenweide, etwas, das mit dem Herzen zu tun hat und erst dann mit dem Verstande. Wölfflin sagt: „Die letzten Werte der Kunst sind seelisch nahrhaft.“ Eine dritte Richtung will die Kunst aus dem subjektiven Empfinden beurteilen. Sie schuf glänzend geschriebene Kunstbücher. Hervorragende Vertreter sind Meier-Graefe und Wilhelm Hauenstein. Und endlich eine vierte Richtung, die uns besonders nahe geht, weil sie von Jakob Burkhardt und Wölfflin getragen ist, setzt gleichsam die Resultate und Methoden der andern Richtungen voraus. Aber sie sucht die Begriffe formaler Art aus den Werken ersten Ranges abzuleiten. Darin liegt erst der Wert der historischen Kunstbetrachtung für die Schüler. Unter den künstlerischen Tendenzen der heutigen Zeit steht die Ablehnung aller klassischen Kunst als die historisch wichtigste obenan.

Für Laien auf dem Gebiete der Kunstgeschichte war der theoretische Teil des Vortrages ziemlich hoch gehalten. Zudem reichte die etwas schwache Stimme nicht für den großen Saal, so daß den Entferntesten manches entgangen ist. Sehr lehrreich und gemeinverständlich waren die Erklärungen der vorgeführten Lichtbilder. Es war ein Genuß, mit den Augen eines Künstlers Kunstwerke zu schauen und den verschiedenen Richtlinien in der Kunstbetrachtung nachzugehen. Lange hätten wir noch gelauscht und geschaut; doch der Herr Referent gelangte zum Schluß und führte uns im Geiste hinauf ins Segantini-Museum, wo einige unsterbliche Werke des großen Meisters zur Besichtigung ausgestellt sind. Segantini, obwohl der vorigen Generation angehörend, ist noch nicht veraltet und wird nie veralten. Vor seinen Werken verstummt die Kritik. Sie sind das Produkt erhabener Gedanken, von edlem, tiefem Empfinden und meisterhaftem Können. Da für den Nachmittag das Museum für jeden Konferenzbesucher offen stand, lud der Herr Referent seine Zuhörer freundlichst ein, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen. Allgemeiner Beifall lohnte die Ausführungen.

Während des Bankettes im Hotel Margna entbot Herr Direktor Jean Bon den Gruß der Gemeinde St. Moritz. Herr Dr. Stettbacher brachte uns Grüße von den Kollegen im Unterland. In seinem Votum erwähnte er verschiedene Fragen, die überall in Lehrerkreisen zur Sprache kommen und auf ihre Erledigung harren. Er empfiehlt

darum gegenseitiges Fühlungnehmen und gemeinsames Arbeiten. Durch rauschenden Beifall wurden seine Ausführungen unterbrochen, als er von den Erfolgen der Lehrbücher unseres verehrten Seminardirektors Conrad sprach. Kurz vorher waren dieselben ins Griechische übersetzt worden. Mitfühlend gönnen wir unserm vorbildlichen Lehrer diesen wohlverdienten Erfolg und gratulieren ihm von Herzen dazu. Es sprachen ferner die Herren Regierungsrat Michel und Seminardirektor Wiget. Letzterer warf einen Rückblick auf die Entstehung und den Werdegang unseres Vereins und konstatierte, daß gleiche und ähnliche Fragen immer wieder anläßlich der Konferenzen auftauchen. Keine sind neu; sie scheinen es bloß zu sein, weil sie immer wieder unter anderer und schärferer Beleuchtung auftreten. Zum Schlusse berichtete Herr Dr. Robbi viel Interessantes vom alten Badeort St. Moritz.

Der Nachmittag war neben der Besichtigung des Segantini-Museums der gemütlichen Zusammenkunft gewidmet. Jugend- und Studiengenossen trafen sich und längstvergangene Tage aus sonniger Jugendzeit oder fidele Stunden aus der Churer Studienzeit tauchten wieder lebhaft in der Erinnerung auf. Nur zu rasch waren auch diese Stunden vorüber und bald hieß es Abschied nehmen von lieben Kollegen und dem schönen St. Moritz. Allen denen, die zum Gelingen der schönen Tagung beigetragen haben, sei hier der verbindliche Dank ausgesprochen.